

centra der Entartung entgangen, so verraten die Idioten einige Anlagen, die Schwachsinnigen einige Talente. Daher die partiellen Genies Voisins. Die großen Verschiedenheiten der geistigen Entartung lassen sich in drei Klassen bringen: 1. Vorwiegen der intellektuellen Entwicklung bei moralischem Defekte; 2. normale Moralität bei intellektuellem Schwachsinn; 3. Ausfallen oder mangelhafte Entwicklung einzelner Fähigkeiten. MAGNAN selbst teilt die Entarteten in vier Klassen: die Idioten, die Imbecillen, die Schwachsinnigen und die höherstehenden oder intelligenten Entarteten. Mit der letzteren Klasse beschäftigt er sich im vorliegenden Werke fast ausschließlich. Auf Grund des zeitlebens bei den Entarteten bestehenden abnormen Etat mental entwickeln sich nun, oder können sich entwickeln die sog. Syndrome, Zufälle. Sie sind die psychischen Stigmata der Entarteten, auf welche MAGNAN mehr Gewicht gelegt wissen will, als auf die physischen Stigmata oder die Degenerationszeichen. Unter diese gehören die früheren Monomanien, von denen hier nur die Platzangst, Grübelsucht, geschlechtliche Verkehrtheiten, Dipsomanie etc. etc. erwähnt seien. „Die Hereditarier tragen von vornherein sozusagen ihren Stempel an sich: körperliche und geistige Stigmata, die ihnen eigentümlich sind. Frühzeitig können sich bei den Entarteten Zustände von Besessenheit, krankhafte Triebe, Hemmungserscheinungen, intellektuelle und moralische Abweichungen, Wunderlichkeiten zeigen, die charakteristisch sind und ihren Trägern zweifellos eine Sonderstellung anweisen.“ „Diese Zufälle kommen nur bei den Entarteten vor, sie sind ihre psychischen Stigmata.“ MAGNAN geht dann noch auf das für die Entarteten charakteristische Irresein im engeren Sinne ein. Es würde zu weit führen, darauf hier noch näher einzugehen. Das oben Gesagte wird genügen, um zur Lektüre von MAGNANS interessanten Vorträgen anzuregen. MÖBIUS sind wir durch seine Übersetzung zu großem Danke verpflichtet. UMPFENBACH (Bonn).

L. KIRN. **Geistesstörung und Verbrechen.** *Festschrift zur Feier des 50jährigen Jubiläums der Anstalt Illenau.* Heidelberg 1892.

LOMBROSO hat durch sein Vorgehen eine gewaltige Bewegung in den Gang gebracht, deren endliches Geschick sich mit Sicherheit nicht vorher-sagen läßt. Zur Zeit befinden wir uns etwas in der rückläufigen Welle, und dem anfänglichen Enthusiasmus gegenüber haben jetzt die besonnenen Elemente das Wort.

KIRN hat sich von Anfang an, wenn auch nicht gerade ablehnend gegen die neue Lehre, so doch immerhin recht kritisch ihr gegenüber verhalten, und dem gleichen Sinne ist dieser vorliegende Vortrag entsprungen.

Daß ein gewisses verwandtschaftliches Verhältnis zwischen Geistesstörung und Verbrechen besteht, dies in Abrede zu stellen wäre heutzutage ein thörichtes Unterfangen, daß es aber geborene Verbrecher gebe, wie LOMBROSO behauptet, die infolge eines angeborenen krankhaften Geisteszustandes unvermeidlich und widerstandslos der verbrecherischen

Laufbahn überantwortet seien, hierzu will sich KIRN nicht verstehen. Er unterzieht die Ansichten der positiven italienischen Schule, wie sie sich nach dem Vorbilde LOMBROSOS ausgebildet hat, einer eingehenden Prüfung und kommt dabei zu dem entgegengesetzten Schlusse, dem nämlich, daß von einem einheitlichen Verbrechertypus keine Rede sein könne.

Wohl giebt es unter den Gewohnheitsverbrechern zahlreiche Abweichungen von der Norm, weit zahlreicher, als sie sich unter der nicht verbrecherischen Bevölkerung befinden, aber sie sind nur zum Teil angeboren, zum Teil später erworben, und ebenso entsprechen sie durchaus nicht einem einheitlichen, einem bestimmten Krankheitsbilde. Ein krankhafter Verbrechertypus, wie ihn die italienische Schule gezeichnet hat, besteht demnach nicht, und damit werden auch alle die Schlüsse hinfällig, die sich an diese Voraussetzung knüpfen.

Trotzdem kann die diesem Gebiete zugewandte geistige Arbeit nicht als verloren bezeichnet werden. Sie hat wenigstens so viel aufgedeckt, daß sich unter den Insassen der Zucht- und Arbeitshäuser zahlreiche geistig unentwickelte und herabgekommene Individuen befinden, deren Geisteszustand in die Reihe der geistigen Schwächezustände eingereiht werden muß, Zustände, die sowohl vor Gericht als im Zuchthause besondere Berücksichtigung verlangen.

KIRNS Ansichten werden diesseits der Alpen auf mehr Zustimmung zu rechnen haben, als ihnen jenseits derselben zu teil werden dürfte. Allein in einer so eminent praktischen Frage ist es mit dem Enthusiasmus allein nicht gethan, und daß die Ergebnisse der Verbrecher-Anthropologie zur Zeit nicht ausreichen, um die weitestgehenden Schlusfolgerungen für Strafrechtspflege und Strafvollzug zu rechtfertigen, darüber dürfte ein Zweifel bei uns wenigstens nicht bestehen. „Die wissenschaftliche Anthropologie wird noch eine gute Weile weiter forschen und arbeiten müssen, um allmählich noch mehr Licht in dieses noch im Halbdunkel liegende Gebiet zu bringen.“

C. PELMAN.

C. C. HARTMANN. **Der jugendliche Verbrecher im Strafhaus.** *Deutsche Zeit- und Streitfragen*, Heft 99. Hamburg. Verlagsanstalt u. Druckerei A.-G. 1892. 55 S.

Daß der von dem Verfasser behandelte Gegenstand zu den Zeitfragen gehört, wird ihm niemand bestreiten und ebenso kann man ihm zugestehen, daß er ihn in einer ruhigen und nüchternen Weise behandelt hat, die ein richtiges Bild von den Schäden der bestehenden Regelung entwirft und die Mittel zu ihrer Besserung kennen lehrt. Vielleicht etwas zu nüchtern und einseitig, da HARTMANN der Erörterung anthropologischer Streitfragen, wie sie, durch die Schule LOMBROSOS angeregt, zur Zeit im Brennpunkte der Verhandlungen stehen, anscheinend geflissentlich aus dem Wege geht, so daß wir von dem Seelenleben des jugendlichen Verbrechers nicht viel erfahren.

Es war dem Verfasser vor allem um den Nachweis zu thun, daß das vorhandene Strafsystem durch zu lange Freiheitsstrafen sündige, und daß der jugendliche Gefangene durch die allzulange Dauer der